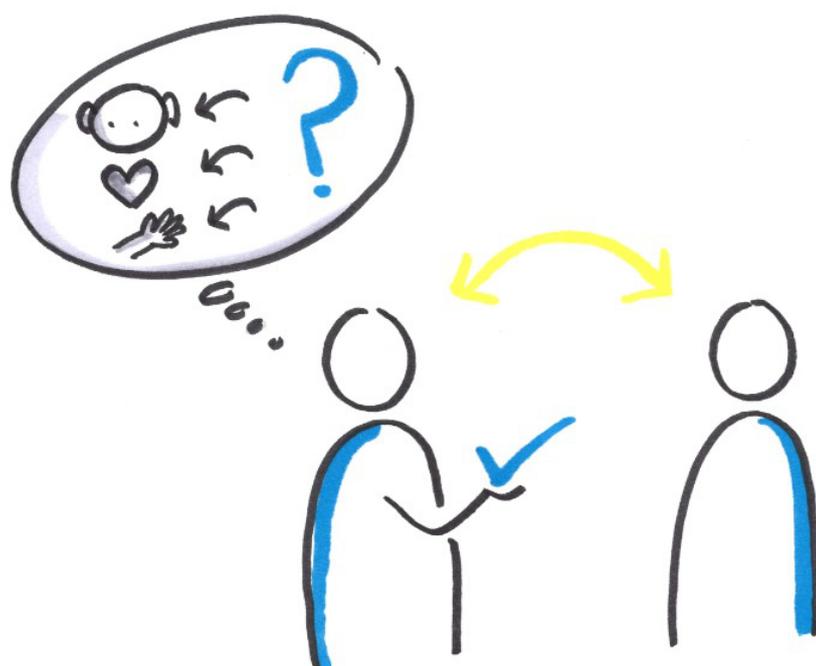


Wie funktioniert das Ausbildungskonzept?



Wie funktioniert das Ausbildungskonzept?

Die fünf wesentlichen Bestandteile des Ausbildungskonzepts sind:

- 1 der „Spickzettel“
- 2 die Arbeits- und Lernaufgaben
- 3 die Erkundungs- und Lernaufgaben
- 4 Der Lernpass
- 5 die Übersicht

1 Der „Spickzettel“

Der Spickzettel für Auszubildende enthält Fragen, Anregungen und Hilfestellungen dafür, wie man die Aufgaben in der praktischen Ausbildung tatsächlich selbstständig durchführen und dabei gezielt lernen kann!

Hier ist beschrieben was der Spickzettel ist und wie er funktioniert:

Spickzettel – Was ist das?

Nein – das ist nicht etwa eine Aufforderung zum Schummeln. Im Gegenteil. Hier ist „spicken“ ausnahmsweise erlaubt, ja sogar erwünscht!

In diesem Spickzettel sind die wichtigsten Fragen gesammelt, die Sie sich als Auszubildende bei den unterschiedlichen Arbeits- und Lernaufgaben in Ihrer praktischen Ausbildung immer wieder stellen können.

Wie kann ich den Spickzettel konkret verwenden?

Vorab: Arbeits- und Lernaufgaben bestehen immer aus den Phasen Vorbereitung – Durchführung – Reflexion. Das ist auf der nächsten Seite genauer beschrieben. Als Auszubildende/r können und sollen Sie sich in jeder dieser Phasen bewusst Fragen stellen, um ihr Lernen selbst zu steuern. Die Fragen dienen dazu, ihre Aufmerksamkeit und Aktivitäten auf das auszurichten, was sie herausfinden, neu (kennen-)lernen, üben oder vertiefen wollen.

Natürlich können (und sollen) Sie sich nicht bei jeder Vorbereitung, Durchführung und Reflexion alle Fragen stellen! Vielmehr sind alle hier gesammelten Fragen als Anregungen dafür gedacht, was Sie sich in der jeweiligen Phase so überlegen können.

Bei einer Aufgabe die Sie mehrfach durchführen, können Sie dann auch variieren und sich andere Fragen stellen als beim vorherigen Mal. Um die passenden Fragen für sich auszuwählen können Sie sich z.B. fragen: „Was kann ich denn noch nicht so gut und will und muss ich noch weiter üben oder vertiefen“. Darüber können Sie sich auch mit ihrer Praxisanleitung austauschen.

Wie dokumentiere ich meine Antworten auf die Fragen?

Nutzen Sie einfach Ihr Lerntagebuch oder ein Notizheft für Aufzeichnungen, um sich zu notieren, was sie herausgefunden haben zu den Fragen, die sich für die Vorbereitung, Durchführung und in der Reflexion gestellt haben. Das können Erkenntnisse und neu Gelerntes sein – aber auch Fragen, die aufkamen, haben hier Platz.



2 die Arbeits- und Lernaufgaben

Arbeits- und Lernaufgaben dienen dem Lernen der Auszubildenden in der Praxis und folgen einer Reihe von Grundprinzipien der Kompetenzentwicklung

Wie lauten diese Grundprinzipien?

...man lernt zu tun, indem man tut, was man noch nicht kann!

Arbeits- und Lernaufgaben beschreiben immer praktische Pflegesituationen, in denen Auszubildende professionelles Pflegen lernen, indem sie es tun!

...und indem man das im Tun Erlebte reflektiert!

Nach der Durchführung der Pflegeaufgabe finden daher immer Reflexionsgespräche zwischen Azubi und Praxisanleiter:in statt.

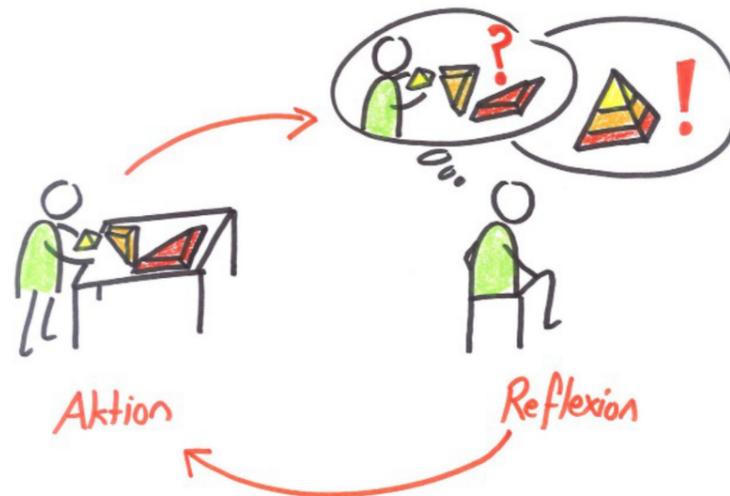
...von Neuling zum Experten – in angemessenen und begleiteten Schritten!

Die Arbeits- und Lernaufgaben sind so aufgebaut, dass Lernende sich damit Schritt für Schritt vom Neuling zum/zur Expert:in entwickeln können.

...Lernen kann jeder nur selbst !

Und zwar indem er/sie überlegt, wie es gehen kann, es macht und dabei erlebt und reflektiert, was gut funktioniert und was noch nicht so gut. Deshalb hat jede Arbeits- und Lernaufgabe folgende Bestandteile:

1. Beschreibung der Aufgabe,
2. Vorbereitung,
3. Durchführung und
4. Reflexion!



Und so sind die Schritte von Arbeits- und Lernaufgaben aufgebaut

1. die Aufgabe

Hier ist die Aufgabe beschrieben. Ein Beispiel:

„Unterstützen Sie einen Menschen mit geringem/mittleren/hohen Pflegebedarf bei [der Tätigkeit XY]. Besprechen Sie mit Ihrer Praxisanleitung bzw. mit der Wohnbereichsleitung, mit welchem zu pflegenden Menschen Sie diese Aufgaben ausführen können.“

2. die Vorbereitung

Hier geht's drum als Auszubildende/r selbstständig zu überlegen:

Welche Informationen brauche ich, um die Aufgabe angehen und durchführen zu können? Worauf muss oder will ich besonders achten? Usw. Im Spickzettel finden sich für die Vorbereitung einige Fragen.

Nach der Vorbereitung gibt es immer einen „Kontrollpunkt“ mit der freigestellten Praxisanleitung. Auszubildende stellen hier vor, wie sie geplant haben, die Arbeits- und Lernaufgabe anzugehen. Der/die Praxisanleiter:in gibt Rückmeldung. Passt soweit alles, kann die Praxisanleitung den nächsten Schritt – die Durchführung der Aufgabe – freigeben. Es kann losgehen!

3. die Durchführung

Jetzt ist die selbstständige Durchführung der Aufgabe dran. Das heißt: die Auszubildenden machen in diesem Schritt ihre eigenen (Lern-)Erfahrungen, indem sie Pflegehandlungen durchführen. Praxisanleiter:innen halten sich zurück. Sie greifen nur im Notfall ein – denn würden sie alles erklären und vormachen, würden sie den Auszubildenden eine wichtige Lernchance wegnehmen: von Anfang an immer selbstständiger zu werden!

Die Durchführung ist z.B. so beschrieben:

„Führen Sie die Pflegehandlung im Zusammenspiel mit dem zu pflegenden Menschen selbstständig durch. Achten Sie auf die von Ihnen in Ihrer Vorbereitung ausgewählten Aspekte.“

4. die Reflexion und Nachbereitung

Weil's kein Lernen ohne Reflexion geben kann, ist die Auswertung wichtig. Sie findet wieder gemeinsam mit der freigestellten Praxisanleitung statt.

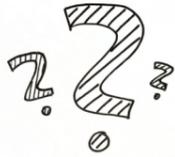
Auch dafür gibt es wieder Fragen im Spickzettel für die Auszubildenden: Wie bin ich vorgegangen? Welche Schritte meines Plans konnte ich einhalten, welche nicht? Wo war ich sicher/ unsicher? Wie hat der zu pflegende Mensch auf meine Pflegehandlungen und Unterstützungsmaßnahmen reagiert? Usw.

Am Ende der Reflexion weiß der/die Auszubildende (und die freigestellte Praxisanleitung), was er/sie in dieser Arbeits- und Lernaufgaben gelernt hat und wo es noch Bedarf zum Lernen und Üben gibt.

...übrigens finden Sie im Spickzettel für alle Schritte jeweils blicklenkende Fragen: bzw. Hinweise

Fragen für die Vorbereitung (Beispiele):

- Wo fühle ich mich in Bezug auf die Aufgabe schon sicher?
- Was darf auf keinen Fall passieren?
- Sammeln Sie die für diese Pflegehandlung für die zu pflegende Person relevanten Informationen.
- Welche Hygienemaßnahmen muss ich beachten?
- Was muss ich im Nachgang dokumentieren und welche Information weitergeben?
- Planen Sie Ihre Vorgehensweise für diese konkrete zu pflegende Person – erstellen Sie sich eine situationsbezogene Checkliste.



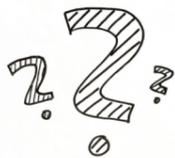
Hinweise zur Durchführung - Darauf können Sie achten (Beispiele):

- bestimmte fachliche / methodische Aspekte der Pflegehandlung
- gesundheitliche Phänomene, die in der Durchführung sichtbar werden
- Gestaltung der Interaktion und/oder die leib-körperliche Berührung
- Veränderungen beim zu pflegenden Menschen (körperlich, mental, emotional-seelisch)



Fragen zur Reflexion und Nachbereitung (Beispiele):

- Wie bin ich vorgegangen?
- Wo war ich sicher? Wo war ich unsicher?
- Inwieweit ist es mir gelungen die zur Verfügung stehende Zeit einzuhalten? Was kann ich eventuell ändern?
- Welche Emotionen wurden während der Pflegehandlungen bei mir ausgelöst? Wie bin ich mit meinen Emotionen umgegangen?
- Was sollte ich wo dokumentieren? Was sollte ich in der Übergabe berichten?
- Was habe ich bei der Durchführung gelernt? Was will ich noch lernen bzw. besser können?



Die Arbeits- und Lernaufgaben gibt es in zwei Versionen:

In der Version für **Auszubildende** sieht die Aufgabenstellung für die Auszubildenden

Zu pflegende Menschen bei der Mobilität unterstützen
Arbeits- und Lernaufgabe 7

1. Aufgabe:
Führen Sie mit einem Menschen mit einem entsprechenden Pflegebedarf ein Angebot zur Mobilisierung durch: Unterstützen Sie z.B. einen zu pflegenden Menschen mit Einschränkungen in der Mobilität auf dem Weg vom Sessel im Zimmer zu einem Angebot im Haus oder in den Speiseraum/Esszimmer.
Besprechen Sie mit Ihrer/Ihrem Praxisanleitenden oder der Wohnbereichsleitung, welcher zu pflegende Mensch für Ihre Aufgabe in Frage kommt und nehmen Sie Kontakt zu diesem auf.

Hintergrund
Aufstehen, herumlaufen, sich hinsetzen, schnell oder langsam gehen, sich bücken oder sich umdrehen – im Alltag tun die meisten Menschen all das ziemlich unbewusst. Daher ist uns auch oft nicht klar, was „mobil“ zu sein uns eigentlich alles ermöglicht: autonom und selbstständig zu agieren, unsere Gesundheit durch Bewegung zu fördern und zu erhalten, damit Erkrankungen vorzubeugen, zu anderen Menschen zu gehen und uns und mit ihnen zu bewegen und mit ihnen etwas zu bewegen (soziale Teilhabe) und uns selbst zu pflegen (nach: DNQP 2014). Sich bewegen zu können trägt damit insgesamt zur allgemeinen Lebensqualität bei (vgl. ebd.). Doch was, wenn man in seiner Mobilität eingeschränkt ist und bestimmte Bewegungen nur schwer, unter Schmerzen oder gar nicht ausführen kann? Wie ist das, wie fühlt es sich an und was macht es mit einem, wenn die eigene Bewegungsfähigkeit (ggf. zunehmend) eingeschränkt ist? Und vor allem: Wie kann man abnehmender Mobilität entgegenwirken? Wie kann man als Pflegefachkraft hilfreiche und passende Maßnahmen finden und durchführen, um zu pflegende Menschen dabei zu unterstützen, sich so selbstständig wie möglich zu bewegen? Was hilft und ist angemessen, um die Bewegungswahrnehmung und -fähigkeit zu pflegenden Menschen zu fördern und zu (re)aktivieren?
Als Pflegenden helfen wir zu pflegenden Menschen dabei, ihre Bewegungsfähigkeit aktiv wahrzunehmen und zu nutzen und unterstützen sie darin selbst dazu beizutragen, so mobil und (physiologisch) selbstbestimmt zu bleiben wie möglich.
Ein Ziel ist daher auch, zu pflegenden Menschen dabei zu unterstützen, mit alters- oder krankheitsbedingten Bewegungseinschränkungen so umzugehen, dass sie eine gute Wahrnehmung ihrer vorhandenen Bewegungsfähigkeit ausbilden oder zurückgewinnen können, Vertrauen und Zutrauen in die eigenen physiologischen Fähigkeiten (zurück)erlangen und sich in ihren Bewegungen entsprechend sicher fühlen und in ihrer Umgebung auch tatsächlich sicher sind. Nicht zuletzt lernen Sie auch, auf Ihre eigenen Bewegungen zu achten und damit eigene Gesundheitsprävention zu betreiben.

Generalistische Pflegeausbildung | 1

Zu pflegende Menschen bei der Mobilität unterstützen
Arbeits- und Lernaufgabe 7
Unterlage für Praxisanleitende

1. Aufgabe:
Führen Sie mit einem Menschen mit einem entsprechenden Pflegebedarf ein Angebot zur Mobilisierung durch: Unterstützen Sie z.B. einen zu pflegenden Menschen mit Einschränkungen in der Mobilität auf dem Weg vom Sessel im Zimmer zu einem Angebot im Haus oder in den Speiseraum/Esszimmer.
Besprechen Sie mit Ihrer/Ihrem Praxisanleitenden oder der Wohnbereichsleitung, welcher zu pflegende Mensch für Ihre Aufgabe in Frage kommt und nehmen Sie Kontakt zu diesem auf.

Anregungen zur Auswahl der zu pflegenden Menschen
Achten Sie bei der gemeinsamen Auswahl auf den richtigen Anforderungsgrad der Aufgabe – je nach Vorkenntnissen und Fähigkeitsstand der oder des Auszubildenden.
Der Anforderungsgrad ergibt sich aus der Komplexität des Transfers und den bewegungsbezogenen Fähigkeiten des zu pflegenden Menschen.

2. Vorbereitung:
Bereiten Sie sich anhand der blicklenkenden Fragen aus dem Spickzettel vor.
Besprechen Sie anschließend mit Ihrem / Ihrer Praxisanleitenden oder mit einer Pflegefachkraft Ihre Vorbereitung und stellen Sie ihr / ihm vor, wie Sie Vorgehen werden.

Anregungen zur Gestaltung des Gesprächs
Lassen Sie sich die Planung und Überlegungen der / des Auszubildenden vorstellen. Fragen Sie ggf. nach, wenn Sie etwas nicht verstanden haben.
Sollten Ihnen wichtige Punkte in der Vorbereitung fehlen, fragen Sie nach diesen. Zusätzlich zu den im Spickzettel genannten Fragen können Sie etwa folgende Fragen mit der/dem Auszubildenden besprechen (nächste Seite).

Generalistische Pflegeausbildung | 1

In der Version für **Praxisanleitende** sind die Aufgabenstellungen mit didaktischen Kommentaren, Tipps und Hilfestellungen für die Begleitung der Auszubildenden versehen.

Manchmal sind auch Anregungen dazu gegeben, welche Fragen die Praxisanleitung noch stellen kann, wenn der/die Auszubildende zu bestimmten, wichtigen Aspekten nichts geplant/getan/reflektiert hat.

Die Arbeits- und Lernaufgaben können beim Erstgespräch mit der/dem Auszubildenden dieser/diesem zur selbständigen Bearbeitung übergeben werden.

3 Erkundungs- und Lernaufgaben

Neben den Arbeits- und Lernaufgaben gibt es einen zweiten Typ von Aufgaben: die Erkundungs- und Lernaufgaben.

Der Unterschied liegt darin, dass es in diesem Aufgaben nicht um die eigenständige Durchführung einer Pflegeaufgabe geht, sondern darum:

- ▶ professionelles Pflegehandeln gezielt und systematisch zu beobachten und sich dabei
- ▶ ein Bild vom professionellen Pflegen ebenso wie von Besonderheiten bestimmter Aufgaben und auch verschiedener zu pflegender Menschen zu bekommen.

Außerdem gibt es Erkundungs- und Lernaufgaben zu Themen, die man in der Ausbildung nicht planen kann, sondern, die man als Auszubildende/r miterlebt oder eben nicht (wie zum Beispiel das Thema Tod und Sterben oder Notfallsituationen). Erkundungs- und Lernaufgaben zielen auf **Beobachtung**, **Nachdenken** und **Reflexion**, um zu solchen Themen trotzdem gezielt Fähigkeiten anlegen und ausbilden zu können. Sie können zum Beispiel die Recherche bestimmter pflegespezifischer und organisatorischer Themen enthalten oder die Beobachtung und anschließende Reflexion einer bestimmten Pflegehandlung (oft als Begleitung/Hospitation einer Pflegefachkraft organisiert).

4 Der Lernpass

Mit dem Lernpass können Auszubildende sich einschätzen: Wie sicher fühle ich mich bereits in der jeweiligen Aufgabe?

Er kann und soll als Grundlage für diese Einschätzung dienen, wenn die Praxisanleitung die Aufgabe an den/ die Auszubildende/n übergibt. Man kann damit gut ins Gespräch einsteigen. Die Einschätzung und das Sprechen darüber kann Auszubildende dabei unterstützen, herauszufinden, **worauf sie in der Aufgabe besonders achten wollen**.

Nach der Durchführung einer Aufgaben kann der Lernpass Auszubildende dabei unterstützen im Reflexionsgespräch ihre Lernfortschritte und Lernerträge zu erkennen und sie mit dem/der Praxisanleiter:in herauszuarbeiten.

5 Die Übersicht

Es sind viele und vielfältige Kompetenzen, die man als Pflegefachfrau oder Pflegefachmann erlernen soll. Daher ist es wichtig, auch „Instrumente“ dafür zu haben, den Überblick zu bewahren.

Hierzu gibt es verschiedene Dokumente aus dem betrieblichen Ausbildungsplan der Einrichtung wie Tages- und Wochenpläne, ggf. Lerntagebücher der Auszubildenden und Dokumentationssysteme und Notizhefte von Praxisanleiter:innen.

Und dann gibt es eben noch die folgende „Übersicht“. Sie ist vor allem für die freigestellte Praxisanleitung wichtig. Denn damit kann sie abgleichen: **Decken die Arbeits- bzw. Erkundungs- und Lernaufgaben auch alle Kompetenzen ab, die wir nach Rahmenplan vermitteln sollen?**

Die Übersicht erlaubt einen entsprechenden Abgleich. Punkte symbolisieren dabei jeweils, dass der entsprechende Inhalt als erlernbare Kompetenz in der jeweiligen Arbeits- und Lernaufgabe „steckt“.

Inhalte des Orientierungseinsatzes laut Rahmenausbildungsplan		Aufgaben im Orientierungseinsatz										
		O 1a-f	O 2	O 3	O 4	O 5	O 6a-c	O 7	O 8	O 9	O 10	O E
1.2 Pflegeprozesse und Pflegegedächtnis bei Menschen aller Altersstufen mit gesundheitlichen Problemlagen planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren (bewerten) unter dem besonderen Fokus von Gesundheitsförderung und Prävention.	Beobachtungen von Veränderungen des Gesundheitszustandes anhand verschiedener Vitalzeichen systematisch erheben und digital oder analog dokumentieren. Die ermittelten Werte mit Normwerten begründet abgleichen und zuständige Pflegefachpersonen über Abweichungen korrekt und zuverlässig informieren.						•			•		
	Beweglichkeit und Bewegungseinschränkungen, Bewegungs- und Haltungsmuster der zu pflegenden Menschen beobachten und in Abstimmung mit der zuständigen Pflegefachperson Risikoeinschätzungen vornehmen. An gezielten Interventionen zur Bewegungsförderung, zum Transfer und zum Positionswechsel, ggf. unter Nutzung von Hilfsmitteln, mitwirken. Ausgeführte Maßnahmen dokumentieren.			•	•	•						
	Bei der Bewegungsförderung, beim Transfer und in der Unterstützung beim Positionswechsel im Liegen Strategien der persönlichen Gesunderhaltung einsetzen (z. B. zum rückengerechten Arbeiten)			•	•	•		•				
	Mit Pflegefachpersonen gemeinsam den Unterstützungsbedarf von zu pflegenden Menschen in grundlegenden Lebensaktivitäten bei gegebenen Einschränkungen in der Selbstpflege ermitteln (Körperpflege, Kleidung, Essen und Trinken, Ausscheidung...). Bei der entsprechenden Durchführung der geplanten Pflege mitwirken, in einfachen Pflegesituationen (s. o.) Selbstständigkeit in Teilaufgaben aufbauen und die Durchführung dokumentieren.			•	•	•	•	•	•			•
	Erforderliche Maßnahmen der Gesundheitsförderung und Prävention im Rahmen der regelmäßig wiederkehrenden Versorgung der zu pflegenden Menschen („Prophylaxen“) gemeinsam mit Pflegefachpersonen ermitteln. Diese Maßnahmen unter Aufbau von zunehmender Selbstständigkeit durchführen und die Durchführung so-wie das Pflegeergebnis jeweils dokumentieren. Damit gesundheitsförderliche und präventive Aspekte gezielt in das pflegerische Handeln integrieren.			•	•	•			•			
Gemeinsam mit Pflegefachpersonen Menschen, die durch einfache Standardeingriffe operiert wurden oder werden sollen, nach vorliegender Planung versorgen. Hierfür die erfassten Pflegebedarfe, Verfahrensstandards, den geplanten Pflegeprozess, die Durchführung einfacher Pflegeinterventionen sowie das Vorgehen bei der Dokumentation nachvollziehen und in der Pflege mitwirken. Im Verlauf ggf. Teilaufgaben entsprechend den bereits entwickelten Kompetenzen übernehmen.												



Impressum:

GAB München eG
Lindwurmstraße 41/43
80337 München

<http://www.gab-muenchen.de>

Autor:innen: Nicolas Schrode & Sigrid Hepting
Illustrationen: Elisa Hartmann
© 2020